

Ablauf eines Mediationsverfahrens

Um einen effektiven und effizienten Austausch über die vielfältigen Bedürfnisse und Interessen der Beteiligten zu ermöglichen, ist es hilfreich, die Kommunikation der Beteiligten durch die vorgegebenen Phasen und Schritte eines Mediationsverfahrens zu strukturieren. Im Alltag zeichnen sich Konfliktgespräche häufig dadurch aus, dass eine Person bereits konkrete Lösungen vorschlägt, während die andere Person noch überlegt, worum es eigentlich geht. Die prozessuale Steuerung des Ablaufs eines Mediationsverfahrens durch uns ermöglicht eine strukturierte und problembezogene Auseinandersetzung.

Wir untergliedern ein Mediationsverfahren in sechs Phasen:

Phasen eines Mediationsverfahrens

- 1 Vorbereitung und Mediationsvertrag „Wie möchten Sie in der Mediation miteinander arbeiten?“
- 2 Themensammlung: „Worum geht es Ihnen genau?“
- 3 Interessenklärung: „Was ist Ihnen dabei jeweils wichtig?“
- 4 Kreative Ideensuche: „Was ist denn alles denkbar?“
- 5 Auswahl und Bewertung von Optionen: „Was ist davon alles machbar?“
- 6 Mediationsvereinbarung und Umsetzung: „So wollen Sie es machen!“

Unter dem Leitgedanken „Flexibel in klaren Strukturen“ führen wir die Konfliktbeteiligten durch die verschiedenen Phasen der Mediation. Damit verändern sie die im Alltag erlernten, tief verwurzelten Gesprächsmuster, wo Menschen häufig bewerten, sich solidarisieren, interpretieren, bagatellisieren und sich aufgefordert sehen, Lösungsvorschläge anzubieten.

In der **ersten Phase** wird der **Aufbau eines kooperativen Kommunikationsprozesses** angestrebt und es sollte gelingen, dass die Konfliktbeteiligten Vertrauen in das Mediationsverfahren gewinnen. Die Mediation kann nur stattfinden, wenn sich alle Beteiligten darauf einlassen wollen und die jeweiligen Erwartungen an das Verfahren geklärt sind. Die Konfliktbeteiligten schließen einen Vertrag mit uns, in dem Aufgaben und Kosten vereinbart werden.

Die Prinzipien der Mediation werden von uns erläutert, die Regeln des Umgangs miteinander sind zu besprechen, und es ist zu klären, ob Mediation ein geeigneter Weg für die Regelung des Konflikts ist. Anschließend wird ein Mediationsvertrag mit der Einverständniserklärung der Konfliktbeteiligten, eine Regelung mittels Mediation und mit Unterstützung durch eine*n Mediator*in oder ein Mediationsteam anzustreben, verabschiedet.

In der Mediation starten wir die gemeinsame Konfliktregelung mit einem Arbeitsbündnis über die Rahmenbedingungen des gemeinsamen Arbeitens in der Mediation. Das unter der Überschrift „Wie möchten Sie in der Mediation miteinander arbeiten?“ von den Konfliktbeteiligten mit kommunikativer Unterstützung durch den*die Mediator*in entwickelte Arbeitsbündnis stellt die Basis und die Grundlage über das WIE dar, um sich gut auf die inhaltlichen Themen einlassen zu können. Mögliche Inhalte dieser Rahmenbedingungen können der Umgang mit Vertraulichkeit, Umgang miteinander in der Mediation, Beendigung der Mediation, Teilnehmerkreis, Ort, Zeit und Zeiträume und die Verteilung der Honorarkosten u.v.m. sein.

Für die Konfliktbeteiligten ist es wichtig, in der Mediation gut aufgehoben zu sein und mit ihren jeweiligen Anliegen ernst genommen zu werden. Eine Mediation ist nur dann sinnvoll, wenn alle Konfliktbeteiligten innerlich bereit sind, sich auf ein solches Verfahren einzulassen.

In Konflikten, bei denen größere Gruppen beteiligt sind, vereinbaren wir mit den Beteiligten, wer die jeweiligen Interessen vertritt und mit welchem Mandat die einzelnen Vertreter*innen ausgestattet sind.

Mitunter spielen auch die Einbindung und Beteiligung von Rechtsanwält*innen und Sachverständigen eine wichtige Rolle in dieser Phase, was aufgrund der jeweiligen rechtlichen und inhaltlichen Fragen hilfreich und notwendig sein kann.

In der **zweiten Phase** geht es dann zentral um eine **Sammlung jener Themen**, die im Rahmen der Mediation besprochen und geregelt werden sollen, ohne bereits in die

Klärung einzusteigen („Was muss aus Ihrer Sicht hier besprochen werden?“, „Welche Themen wollen Sie in der Mediation klären?“). Die Zusammenstellung bewertungsneutraler Themen verschafft den Konfliktbeteiligten einen doppelten Überblick über die inhaltlichen Diskussionspunkte ihres Konflikts. Zum einen wird der Konflikt, der sich für den einen oder die andere vorher als undurchschaubares Dickicht gezeigt hatte, transparent und wieder bearbeitbar, zum anderen zeigt die Themensammlung allen Konfliktbeteiligten auch jene zu besprechenden und zu bearbeitenden Aspekte auf, die bisher außerhalb des eigenen Blickwinkels auf dem Konflikt gelegen haben. Dabei werden oft auch Themen sichtbar, die nicht unmittelbar den Konfliktgegenstand betreffen, sondern die Art und Weise des Umgangs der Konfliktbeteiligten miteinander.

Darüber hinaus ist in dieser Phase zu klären, welche Informationen die Beteiligten noch benötigen, um die anstehenden Themen gut bearbeiten zu können.

Die **Phase der Interessenklärung (dritte Phase)** stellt in jedem Fall das Herzstück der Mediation dar. Wir initiieren einen Kommunikationsprozess, in dem sich die Beteiligten von den sich gegenseitig ausschließenden Ansprüchen und Positionen wegbewegen und die tieferliegenden Interessen und Bedürfnisse sichtbar werden. Es wird transparent, warum und wieso den Beteiligten das eine oder andere so wichtig ist. Gleichzeitig fördern wir die gegenseitige Anerkennung (im Sinne von verstehen, nicht zwangsläufig gutheißen) der verschiedenen Interessen und Bedürfnisse. Dieses Vorgehen eröffnet den Raum für neue Lösungsoptionen und bildet die Grundlage für zukunftsfähige Regelungen, die von allen Beteiligten getragen werden können.

Bei der **kreativen Suche nach Lösungsoptionen (vierte Phase)** entwickeln die Konfliktbeteiligten eine Vielzahl von Ideen, die für das zu lösende Problem hilfreich sein können. Diese Phase fokussiert auf die Kernfrage „Was wäre jetzt alles denkbar?“, wobei wir uns verschiedener Kreativitätstechniken bedienen, um gewohnte Denkmuster zu überwinden und neue Optionen entstehen zu lassen. Eine entspannte Atmosphäre und das Gefühl einer Entschleunigung sind erfahrungsgemäß wesentliche Rahmenbedingungen für die Konfliktbeteiligten, neue Wege auszuprobieren. Dabei kommen regelmäßig auch ganz neue und für alle Seiten vorteilhafte Optionen heraus. Konsequenterweise dürfen die einzelnen Ideen zu diesem Zeitpunkt noch keiner Bewertung unterliegen, zumal die Konfliktbeteiligten so der Versuchung entgehen können, die erstbeste plausibel klingende Lösung als Verhandlungsergebnis anzunehmen.

Die **Bewertung und Auswahl der Optionen** erfolgen in der **fünften Phase** auf der Basis der jeweiligen Interessen und Bedürfnisse. Am Ende stehen realisierbare Vorschläge, mit denen alle Beteiligten leben können. Die in der dritten Phase gesammelten Interessen und Bedürfnisse dienen dabei u.a. als Kriterien zur Einschätzung und Bewertung der unterschiedlichen Optionen. Wir unterstützen in dieser Phase die Beteiligten auch darin, die Folgewirkungen von Entscheidungen ausreichend zu reflektieren, damit diese nicht nur so lange tragen wie die Euphorie über den gefundenen Konsens anhält oder diese nur aus Unsicherheit über mögliche Auswirkungen heraus abgelehnt werden. Somit dient diese Phase auch der Überprüfung der Umsetzungsfähigkeit von Lösungsoptionen hinsichtlich ihrer z. B. rechtlichen, technischen, wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Bedingungen.

Am **Ende einer Mediation** steht in der **sechsten Phase** schließlich die Frage nach einer **tragfähigen Vereinbarung** und wie diese umgesetzt werden kann. Da die Mediationsvereinbarung auch der Absicherung der zuvor getroffenen Entscheidung dient, erfolgt sie meistens schriftlich, um den Grad der Verbindlichkeit faktisch und symbolisch zu erhöhen. Grundsätzlich kann eine Übereinkunft die Form eines rechtlich verbindlichen Vertrags oder einer gemeinsamen Erklärung haben. In dieser Phase der Mediation geht es vordergründig um die Beilegung eines Konfliktes durch eine für alle Beteiligten akzeptable Vereinbarung. Darüber hinaus ergeben sich aus der Einigung und deren erfolgreicher Umsetzung oft Impulse für den zukünftigen Umgang miteinander und für die Bewältigung anderer Konflikte. Somit besteht das Ergebnis eines Mediationsverfahrens häufig nicht nur aus einer konkreten Lösung, das Verfahren trägt oft zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Beteiligten bei. Aus beiden Gründen sollte die Mediation einen angemessenen und würdevollen Abschluss finden.